

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 37 (1961-1962)
Heft: 13

Artikel: Die sowjetischen Luftlandetruppen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-706576>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

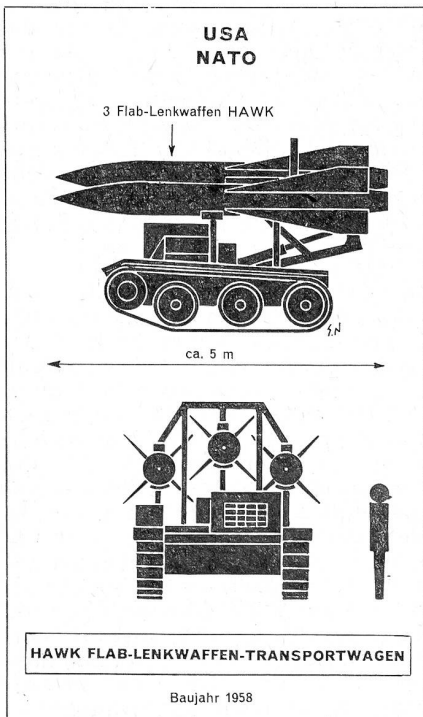
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

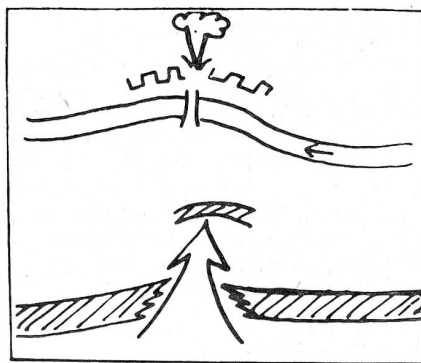
und -erfordernisse genau umschrieben, so daß keine Zweifel und keine Unsicherheiten auftreten können. Man hat die bei uns getroffene Regelung bisweilen als kompliziert bezeichnet und sich über die «Geheimwissenschaft» unseres Beförderungswesens aufgehalten, hat dabei aber übersehen, daß es einerseits die besonderen Verhältnisse der Miliz, mit ihrem stark verzweigten System der Weiterausbildung und des Einsatzes ihrer Kader ist, welche die Beförderungsfragen stark komplizieren, und daß zum zweiten das in unserer Militärverwaltung maßgebende Prinzip der Gesetzmäßigkeit der Verwaltung, eine vollständige und abschließende Regelung der Materie verlangt. Nirgends so sehr wie gerade im Beförderungswesen ist es notwendig, genaue Vorschriften zu besitzen, damit Sonderbehandlungen und Willkürakte, die sich hier besonders nachteilig auswirken würden, vermieden werden; unsere Armee kennt nur die gesetzlichen Beförderungsbedingungen und läßt keinerlei Beförderungen für Sonderverdienste, Extraleistungen usw. zu. Zu den Vollzugsbestimmungen gehört die Festlegung des Zeitpunktes der Beförderung, die Regelung der Zuständigkeiten, die Umschreibung der Forderung nach Erfüllung der Beförderungsbedingungen, das Qualifikationswesen, die Fähigkeitszeugnisse sowie die Einteilungen und Versetzungen. Besondere Abschnitte sind vor allem den einzelnen Truppengattungen und Dienstzweigen sowie auch der Kommandoenthebung gewidmet, während die Übergangsbestimmungen von der früheren zur heutigen Ordnung im Schlußteil der Verordnung zusammengefaßt werden.



Die sowjetischen Luftlandetruppen

Gut unterrichtete Beobachter der sowjetischen Streitkräfte weisen darauf hin, daß die Rote Armee heute über zehn Luftlande-Divisionen verfügt. Man ist sich auch darüber einig, daß Organisation, Ausbildung und Einsatz dieser Luftlandetruppen zu den bestgehüteten Geheimnissen der Sowjets gehören. Wenn bisweilen der Schleier etwas gelüftet wird, dann erweckt das große Aufmerksamkeit. Der folgende Aufsatz aus «Krasnaja Zvezda» wurde in der englischen Zeitschrift «The Royal Engineers Journal» und in der amerikanischen «Military Review» veröffentlicht. Er dürfte auch unsere Leser interessieren.

Die Verteidigung des «Feindes» ist durchbrochen. Der Angreifer verstärkt seinen Druck und schließt zurückbleibende «feindliche» Widerstandsnester ein. Gleichzeitig wird der zurückweichende Feind verfolgt. Man trachtet so schnell wie möglich den Fluß zu erreichen, um dem Feind nicht die Möglichkeit zu geben, dort eine neue Verteidigungslinie zu erstellen. Der Feind aber läßt die Zeit nicht ungenützt: Er bringt seine Reserven an den Fluß heran, um mit Hilfe der schweren Maschinen seiner Genieabteilungen am nördlichen Ufer des Flusses rasch eine Verbindungs- und Schützenabwehrstellung auszubauen.

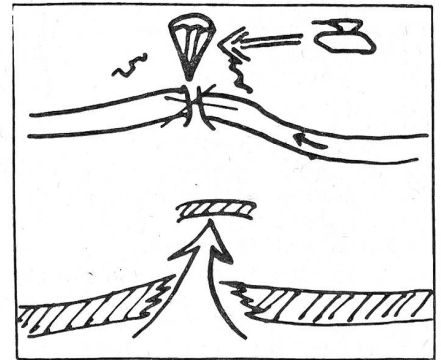


Der Angreifer beschließt, über den Truppenkonzentrationen des Feindes eine Kernladung loszulassen und dort Luftlandetruppen abzusetzen mit dem Auftrag, die Flußübergänge in Besitz zu nehmen und den Rückzugsweg des Feindes abzuschneiden. Der Plan wird so ausgeführt: Über dem nördlichen Ufer des Flusses wird eine Kernladungsdetonation markiert; bald darauf erscheinen die Flugzeuge des Angreifers, erringen die Luftüberlegenheit und greifen jenen Teil der feindlichen Luftabwehr an, welcher die Landung der Luftlandetruppen verhindern könnte. Nun steigen die Transportflugzeuge auf, und innerhalb der Zone der «Kernladungsdetonation» gehen die Fall-

schirmjäger mit schweren Waffen, Panzerabwehr und viel Munition nieder.

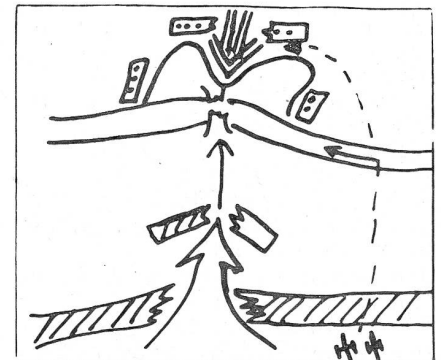
Unterdessen hatte sich der Feind am Boden darauf vorbereitet, den Luftlandetruppen zu begegnen. Die Stelle der Kernladungsdetonation hatte dem Befehlshaber der Verteidiger, Major Zaitsev, Aufschluß gegeben darüber, wo der Gegenangriff angesetzt werden mußte. Er handelte demgemäß und verschob Streitkräfte gegen den bedrohten Abschnitt.

Als die Fallschirmjäger am Himmel auftauchten, nahen bereits die Panzer des Verteidigers und griffen vom vorgesehenen Landungsgebiet aus in Kampfgruppierung die an Land gehenden Truppen an, noch während sie im Begriffe standen, am Boden Fuß zu fassen.



Den Fallschirmtruppen droht die Vernichtung

Für die landenden Truppen entstand eine äußerst bedrohliche Lage. Um den Angriff abzuwehren, wurden die Panzerabwehrgeschütze in Stellung gebracht, und die Panzergranatenschützen feuerten sogar während des Vorrückens. Besonders entschlossen gingen jene Abteilungen vor, welche unter dem Befehl der Offiziere Resjetov und Kozlov standen, sowie auch die Panzerabwehrgruppe von Sergeant Persjin. Sogleich nach der Landung hatten die Fallschirmsoldaten ihre Lasten mit den schweren Waffen gefunden – die ebenfalls mit Fallschirmen abgeworfen worden waren – und gingen gerade auf dem Feld vor dem Feind in Stellung und eröffneten das Feuer. Ihr tapferes Verhalten hätte niemals zu einem Erfolg geführt, wenn nicht



ihre Zusammenarbeit mit Luftwaffe und Artillerie auf höchst zweckmäßige Art vorbereitet und einge spielt gewesen wäre.

Wie aber kam es, daß die Luftlandetruppen unmittelbar während und nach der Landung derart in Gefahr gerieten, aufgerieben zu werden? Dazu vorerst einige allgemeine Bemerkungen. Kleinere taktische Landungen aus der Luft haben stets das Ziel, Brückenköpfe einzunehmen, um die Einheit der feindlichen Verteidigung zu zerbrechen; günstige Bedingungen zu schaffen für die frontal angreifenden eigenen Truppen; ferner eine Reihe anderer Aufträge auszuführen, die darauf abzielen, die Verbindungen des Gegners zu unterbrechen.

Schablonenhaftes Handeln

Truppen aus der Luft abzusetzen, um Brückenköpfe zu bilden, scheint besonders günstig nach einer Kernwaffendetonation. Wird aber regelmäßig und schematisch so vorgegangen, wird der Feind die Aktion bald erkennen und wirksame Gegenmaßnahmen einleiten. Schematischer Einsatz von Luftlandetruppen in der Detonationszone einer Kernladung kann z. B. dazu führen, daß der Feind seinerseits, wenn die Truppen gelandet sind, eine Kernladung an derselben Stelle losgehen läßt oder irgend etwas anderes, ebenso Gefährliches, unternimmt.

Im vorliegenden Fall handelte der Angreifer nach Schema; daher wurde sein Vorhaben vom Feind schon im voraus durchschaut und durchkreuzt. Man hätte es jedoch auch anders anpacken können: Es wäre z. B. denkbar gewesen, den Feind irrezuführen, indem man an einer Stelle eine Kernladung hätte losgehen lassen und dann die Landung an einer andern Stelle durchgeführt hätte. Zu diesem Täuschungsmanöver gibt es viele Abarten; die Abwechslung in deren Anwendung erschwert es dem Feind oft sehr, das Vorhaben zu durchschauen, erleichtert zudem den Luftlandeabteilungen die 'Erfüllung' ihrer Aufgabe.

In unserem Fall zogen die Luftlandetruppen sogleich die Lehre aus ihrem Fehler: Der Kommandant der Luftlandetruppen, der Offizier Galuskin, befahl sogleich, die Brückenkopfstellung einzunehmen und die Zufahrtswege zum Landungsraum zu unterminieren.

Die Brücke wurde zwar gesprengt . . .

Anderthalb Stunden nach der Landung, nachdem der restliche Widerstand niedergeschlagen war und man sich im Brückenkopf festgesetzt hatte, war man bereits in eingegrabenen Stellungen und hatte das Feuer organisiert. Es gelang jedoch

nicht, die Brücke über den Fluß einzunehmen – dagegen gelang es dem Feind, diese zu sprengen. Mit Eifer wurde indessen der Auftrag erfüllt; der Kommandant ließ den Fluß für Geniezwecke rekognoszieren, man fand und bezeichnete geeignete Übergangsstellen.

Die Anwesenheit einer Luftlandeabteilung, die einen Brückenkopf hält und den Angreifer damit unterstützt, kann selbstverständlich nicht verfehlen, den Verteidiger zu beunruhigen. Dieser unternimmt denn auch entscheidende Versuche, den Brückenkopf zu vernichten, und er setzt seine Panzerreserven aus den rückwärtigen Linien seiner Abwehrstellung ein.

Ein Angriff der Verteidiger aus der Marschformation mit Panzern begann eine Stunde und 50 Minuten nach der Landung. Die aus der Luft gelandeten Truppen wurden in zwei Teile getrennt und rückwärts gegen den Fluß gedrängt. Dadurch entstand wieder eine heikle Lage, aber der Kommandant der Luftlandetruppen verlor den Kopf nicht. Er suchte Verbindung mit den an der Front angreifenden eigenen Truppen und übermittelte die Koordinatenzahlen für die Leitung des Artilleriefeuers der Luftangriffe. Gleichzeitig wurden Pioniere nach vorn geschickt mit dem Auftrag, die Zufahrtswege der angreifenden Kampfswagen zu unterminieren. Als die feindlichen Kampfswagen auf die Minen stießen, begannen sie sich vorsichtiger zu bewegen und die Angriffsgeschwindigkeit herabzusetzen. Die Luftlandetruppen nützten diese Atempause aus, um zwischen den voneinander abgeschnittenen Unterabteilungen eine wirksame Zusammenarbeit herzustellen.

Das Zusammenwirken ist notwendig

Der Feind erkannte, daß jede Verzögerung des Angriffs den Luftlandetruppen zum Vorteil gereichte und leitete schleunig einen neuen Angriff ein. Aber es war bereits zu spät. Die Späherabteilungen des Angreifers hatten mit ihrem Amphibienkampfwagen bereits eine Verbindung mit den Luftlandetruppen hergestellt. Kurz darauf erschienen im Brückenkopf die ersten Infanterieabteilungen, im Zusammenwirken mit der Fallschirmtruppe wurde der Verteidiger gezwungen, zurückzuweichen.

Dieses Beispiel zeigt, daß eine enge Zusammenarbeit der Luftwaffe und der Artillerie sowie der frontal angreifenden Streitkräfte mit der abgesetzten Fallschirmtruppe für den Erfolg eine unbedingte Voraussetzung ist. Ist das Zusammenwirken unzureichend, kann ein modern ausgerüsteter Gegner, der über eine große Zahl von Panzern und motorisierten Truppen verfügt, gleich nach der Landung kräftige Gegenangriffe

gegen die Luftlandetruppen einleiten. Es ergibt sich aber auch deutlich, daß die Möglichkeit einer Fallschirmtruppe, in einem Brückenkopf gegen einen überlegenen und zum großen Teil gepanzerten Gegner zu kämpfen, sehr begrenzt sind und sich nur auf wenige Stunden erstrecken. Es ist deshalb für den Einsatz von Fallschirmtruppen eines der zwingenden Erfordernisse, eine Frist zu bestimmen, in der die gelandeten Truppen mit den frontal angreifenden eine Verbindung hergestellt haben sollen. Eine Verzögerung kann dazu führen, daß die Fallschirmtruppe aufgerieben und der Brückenkopf eingenommen wird. Von nicht geringerer Bedeutung ist, daß die gelandete Truppe in der Lage ist, feindliche Panzer zu bekämpfen. Die Erfahrung zeigt, daß die Bestände der Luftlandetruppen an Mannschaft und Bewaffnung sich stets als unzureichend erweisen.

Ausdauer

Diese Mängel können nur ausgeglichen werden durch vermehrte Beweglichkeit, zusammen mit erhöhtem Organisationstalent und größerer Unternehmungslust.

Wie bereits erwähnt, können Luftlandetruppen, bevor sie einen Brückenkopf einnehmen, im Rücken des Feindes wirken, um Ziele von größerer Bedeutung zu vernichten. Dabei werden von den Fallschirmsoldaten verlangt: Unternehmungsgeist, Einfallreichum, Geistesgegenwart, Ausdauer, körperliche Leistungsfähigkeit, Sprachkenntnisse und Kenntnisse von Waffen und Ausrüstung des Feindes.

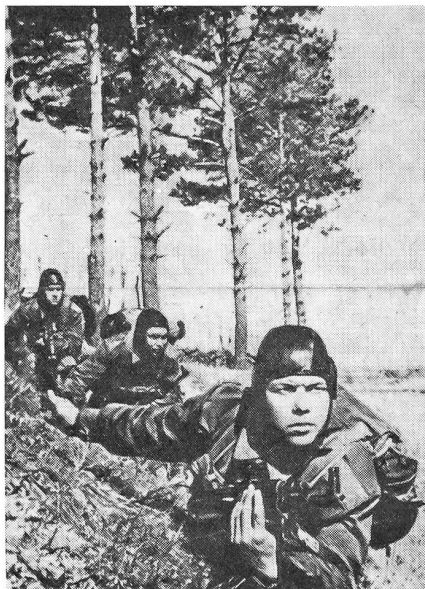
Der Fallschirmsoldat muß imstande sein, die Fahrzeuge des Feindes zu führen, seine Radiostationen zu bedienen; er muß auch den Nahkampf ohne Waffen beherrschen. Vor kurzem wurde bei einer Übung eine Fallschirmtruppe abgesetzt, um im Rücken des Feindes zu wirken. Diese Leute überfielen Kommandostäbe, nahmen Verbindungsknotenpunkte in Besitz, minierten Wege und Brücken und nahmen einzeln vorgehende Soldaten gefangen. Während mehrerer Stunden verbreiteten sie beim Feind derartige Verwirrung, daß dieser gezwungen war, Kampfswagen einzusetzen, um das Gelände zu durchkämmen. Die Fallschirmtruppe teilte sich jedoch in kleine Gruppen und blieb ungreifbar.

Gefährliches Abwarten

Anmerkungen zum angeführten Beispiel: Die Stärke der Fallschirmverbände der Großmächte ist bekannt und darf nicht unterschätzt werden. Die Schwächen der Luftlandetruppen sind: Abhängigkeit von rascher Vereinigung mit den am Boden vorgehenden Truppen; Mangel an schwerer Ausrüstung; Augenblick

der Schwäche während der Landung, der ausgenutzt werden muß von denen, die taktische Landungen zu bekämpfen haben. Im angeführten Beispiel gelang es der Fallschirmtruppe, trotz schematischem Vorgehen ihre Aufgabe zu lösen. Ein andermal hätte dies zum Untergang der Truppe führen können. In der militärischen Literatur der Sowjets werden oft Unternehmungsgeist und selbständiges Vorgehen angeprangert; ein Zeichen dafür, daß es nicht gelingt, außergewöhnliche Disziplin mit Verantwortungsbereitschaft auf allen Stufen zu verbinden.

Die Gefahr der starren Methode von der Art «abwarten und zusehen» oder «am besten verfährt man nach Lehrbuch» lauert in jeder Armee. Wir müssen uns üben in raschem Entschließen und selbständigem Handeln; damit gewinnen wir auf einem wesentlichen Gebiet die Überlegenheit gegenüber einem jeden Gegner. * * *



Der bewaffnete Friede

Militärpolitische Weltchronik

Im Zusammenhang mit der Agitation für die Atomwaffeninitiative unverbesserlicher Pazifisten und verblendeter Humanisten, deren Tätigkeit bekanntlich auch die Unterstützung der Kommunisten genießt, wird auch eine sehr rege defätistische Aufweichung betrieben, welche die Auswirkungen der Atomwaffen in den schwärzesten Farben an die Wand malt und alle Maßnahmen des Zivilschutzes als nutzlos bezeichnet. Wir sehen davon ab, uns mit den Wissenschaftlern auseinanderzusetzen, welche diese Machenschaften unterstützen und sich, um einen Aus-

spruch Lenins zu zitieren, «als die nützlichen Idioten» verhalten, welche mithilfe die Sache des Kommunismus in aller Welt zum Siege zu führen. Wir möchten in diesem Zusammenhang nur darauf hinweisen, daß in der Sowjetunion selbst, die bekanntlich durch ihre Mitläufer in der freien Welt alles unternimmt, den Zivilschutz als nutzlos zu bezeichnen, ihn lächerlich zu machen und den Ausbau zu verhindern, in aller Heimlichkeit in den letzten zehn Jahren ein umfangreiches Schutzprogramm für die Zivilbevölkerung entwickelt wurde. Aus zuverlässigen Quellen sind darüber in letzter Zeit umfassende Informationen gesammelt und zu einer Gesamtübersicht vereinigt worden. Alle diese Angaben sind durch die russischen Zivilschutz-Instruktionen und -Handbücher, durch Aufklärungsplakate, Instruktionsmappen, Instruktions- und Aufklärungsfilme, die in der freien Welt vorliegen oder bekannt sind, bestätigt worden.

Von Wladiwostok bis Riga, vom Arkischen Meer bis an die indische Grenze bereiten die Sowjets ihre Bevölkerung seit Jahren auf Schutzmaßnahmen in einem Kernwaffenkrieg vor. Für die Belange der Zivilverteidigung gibt Moskau jährlich zwischen 500 Millionen bis anderthalb Milliarden Dollar aus. Es wurden bisher über 22 Millionen Menschen für den Zivilschutz eingeteilt und ausgebildet; auf 500 Russen kommen somit rund 50 Personen Zivilschutzpersonal, die mit den modernsten Geräten (Strahlungswarngeräten, Meßgeräten und Entgiftungsgeräten) ausgerüstet sind. Weitere 50 Millionen Russen haben in besonderen Abend- und Freizeitkursen Zivilschutzausbildung erhalten, um als Hauswehren im Sinne des Selbstschutzes zu wirken.

Wenn Chruschtschow auch bestreitet, daß die strategische Verwundbarkeit der Sowjetunion durch die auch in Rußland zunehmende Verstärkung der Bevölkerung zunimmt, so steht doch fest, daß von den 212 Millionen Einwohnern der Sowjetunion 49% (mehr als 103 Millionen Menschen) in Städten und 70% der Gesamtbevölkerung westlich des Urals leben. Die Hälfte der Stadtbevölkerung ist auf 155 große Verwaltungs- und Industriestädte konzentriert. Es ist deshalb das wichtige Ziel des Zivilschutzes, die sowjetische Bevölkerung und Wirtschaft vor einem Angriff mit Atomwaffen zu schützen und die Vorbereitungen lassen erkennen, daß die Sowjets auf diese Schutzmaßnahmen bauen und sie ihrer Bevölkerung nicht nur befehlen, sondern auch als wirkungsvoll hinstellen.

Seit 1955 sind die Ausbildungskurse für die Zivilverteidigung als vaterländische Pflicht bezeichnet worden und für Männer von 16 bis 60 Jahren sowie für Frauen von 16 bis 55 Jah-

ren obligatorisch. Der Selbstschutz, der einem gründlichen Training unterzogen wird, soll die Formationen des Zivilschutzes nach einem Atomangriff unterstützen. Das Ausbildungsprogramm untersteht der DO-SAAF, einer Organisation zur Unterstützung des Kampfes der Sowjetarmee. Die Ausbildung erfaßt nach neuesten Berichten auch die Schulen, um Schulkinder von zwölf bis 16 Jahren zur Mitarbeit im Zivilschutz auszubilden.

Schutzanzüge aus Gummi oder Plastik werden allerdings nur an die Mitglieder der Zivilschutzformationen abgegeben. Die meisten der großen öffentlichen Schutzräume bieten Schutz gegen die radioaktive Strahlung, einstürzende Gebäude und gegen Feuer, weniger aber gegen Nah- und Volltreffer. Für die Regierung und die Funktionäre des Regimes wurden tief unter der Erde liegende Tunnel-Schutzbunker mit allem Komfort errichtet. Durch versteckte, strahlungssichere Türen hat man auch die großen Untergrundbahnhöfe in Moskau, Leningrad und Kiew darauf vorbereitet, im Kriegsfall als große Bevölkerungsschutzräume dienen zu können. Die rund 70 km lange Untergrundbahn in Moskau, die sich als großer Tunnel unter der Stadt hinzieht, soll im Ernstfall Schutz für ein bis zwei Millionen Menschen bieten.

Die großen Keller der Wohnblöcke werden zu Schutzräumen ausgebaut, die mit Toilette, Wasserbehältern, Frischluftfiltern und Sauerstoffflaschen alle Einrichtungen erhalten sollen, um den Menschen den Aufenthalt während mehrerer Tagen zu gewährleisten. Diese Schutzräume fassen durchschnittlich 100 bis 150 Personen. Die Bevölkerung wird auch angewiesen, sich für den Ernstfall Notvorräte an Verpflegungsmitteln anzuschaffen. Die Sowjets haben es nicht nötig, für den Zivilschutz große Aufklärungsanstrengungen zu unternehmen, bei der Bevölkerung um Verständnis und Mitarbeit zu werben. Zivilschutz ist Zwang, es gibt darüber keine großen parlamentarischen Verhandlungen mit Referendumsfrist oder gar Volksabstimmungen. Wer sich der Zivilschutzpflicht nicht unterzieht, wer es wagt, am Nutzen des Zivilschutzes zu zweifeln, der ist ein Verräter am Volk und an der «friedlichen Politik des Sowjetstaates» und wird mit den bekannten, der kommunistischen Gewaltherrschaft eigenen Mitteln zur Vernunft gebracht. Ähnlich ist die Entwicklung in allen Ländern des kommunistischen Blocks.

In diesem Zusammenhang möchten wir auch auf die Einführung der Wehrpflicht in der sogenannten «Deutschen Demokratischen Republik» hinweisen, die von der «Volkammer» in Ostberlin innert weniger Minuten durch Händeklatschen beschlossen wurde. Eine schwere Ent-